

A **ALLGEMEINES**
AR **MEDIEN**
ARA **Pressewesen, Journalismus, Publizistik**

Personale Informationsmittel

Ferdinand HARDEKOPF

Feuilletons

1899 - 1902

EDITION

16-1 ***Berliner Briefe*** : 1899 - 1902 ; mit zwei Zugaben aus Handschriften / Ferdinand Hardekopf. [Hrsg. von Bernhard Echte] - Wädenswil : Nimbus, Kunst und Bücher, 2015. - 223 S. : Ill. ; 21 cm. - (Unbegrenzt haltbar ; 1). - Umschlagtitel: Briefe aus Berlin : Feuilletons 1899 - 1902. - ISBN 978-3-03850-015-5 : SFr 22.00, EUR 19.80
[#4477]

Im Zuge der Vorarbeiten zu einer umfassenden Werkausgabe des vornehmlich als Lyriker und Übersetzer französischer Literatur bekannten Ferdinand Hardekopf (1876 - 1954) hat der Literaturwissenschaftler und Verleger Bernhard Echte auch in die von Hardekopf in großer Zahl überlieferten Briefe Einblick nehmen können. In einem der frühesten erhaltenen Briefe Hardekopfs an Frank Wedekind, vom 17. Dezember 1899, ist er auf den Hinweis gestoßen, daß er (Hardekopf) in einem Feuilleton für ein Eisenacher Blatt über Wedekind geschrieben habe und entsprechende Belege beifüge. (Nachwort, S. 169) Diesem Hinweis nachforschend, hat Echte insgesamt 29 „Berliner Briefe“ in der ***Eisenacher Tagespost*** auffinden können, die alle von Hardekopf namentlich gezeichnet worden sind, durchaus eine Besonderheit, denn daß Hardekopf von ihm verfaßte Artikel mit seinem Namen gezeichnet hat, ist eine große Seltenheit. In einem älteren Versuch, die journalistischen Texte Hardekopfs zu edieren, sind zu viel Pseudonyme, Akronyme und Kürzel bekannt geworden, als daß eine verlässliche Edition damals mit Erfolg hätte ausgeführt werden können: „Hardy, Stefan Wronsky, Carsten F. Jesper, Jason Bach, F. H., Ha., H. und -y“ werden von Echte in seinem Nachwort aufgeführt (S. 168 - 169).

Hardekopf war 1899 im Alter von 23 Jahren als Parlamentsstenograph am Landtag des Großherzogtums Sachsen-Weimar-Eisenach in Weimar tätig und hatte wahrscheinlich dort Kontakt zu dem Abgeordneten der Freisinnigen Partei und Verleger in Eisenach, Philipp Kühner, gefunden, der ihm

„seine Spalten unter dem Strich öffnete und ihn fast vier Jahre dort nach Belieben gewähren ließ“ (Nachwort S. 170). Hardekopf, 1876 in Varel geboren, hatte seine Begabung für Stenographie auf dem Gymnasium in Oldenburg und in seiner kaufmännischen Ausbildung entdeckt. Ab 1897 arbeitete er als Parlamentsstenograph in Weimar und Leipzig und außerhalb der Sitzungszeiten als Presseberichterstatler und Stenograph im Reichstag und im Preußischen Abgeordnetenhaus in Berlin. In den Jahren von 1904 bis 1920 gehörte er zum Stenographischen Dienst des Reichstags, seinen Lebensunterhalt verdiente er mit journalistischer Tagesarbeit, mit Feuilletons und Theaterkritiken.¹ 1916 wechselte er als Pazifist aus politischen und aus gesundheitlichen Gründen in die Schweiz, ab 1922 führte er nach einem kurzen Aufenthalt in Berlin mit seiner Frau, der Berliner Schauspielerin Sita Staub, geb. Levy, ein unstabiles Leben ohne festen Wohnsitz in der Schweiz, in Südfrankreich und Paris, dort übersetzte er Texte von Gide, Malraux und französischen Klassikern für deutsche Verlage, von 1933 an veröffentlichte er nur noch in Zeitschriften des deutschen Exils. Zu Kriegsbeginn wurde er als staatenloser Ausländer in Frankreich interniert, aber noch durch den Einspruch André Gides befreit, später geriet er in deutsche Gefangenschaft, seine gesamten literarischen Aufzeichnungen und Entwürfe gingen verloren. Körperlich und seelisch gebrochen kehrte er 1946 in die Schweiz zurück und arbeitete wieder als Übersetzer, 1954 verstarb er verarmt in Zürich. Hardekopfs literarischen Zeitgenossen kannten und schätzten ihn als Lyriker und später als Übersetzer, seine journalistischen Arbeiten blieben weithin unbekannt, da er sie eher „verheimlichte als veröffentlichte“, sie hinter Anonymität und Pseudonymen versteckte. In den Kreisen der Frühexpressionisten und Dadaisten war er als literarischer Bohemien und zartkonstituierter, weich empfindender Ästhet bekannt, als der pariserischste der deutschen Literaten.² Zu Lebzeiten erschienen im Verlagsbuchhandel von ihm nur insgesamt drei schmale Bände mit Lyrik und Literaturkritik (1913, 1916, 1923), die 1963 und erneut aus Anlaß seines fünfzigsten Todestages 2004 im Verlag Arche als Werkausgabe mit lesenswerten Vor- resp. Nachworten herausgegeben worden sind.³

¹ **Zum Tode von Ferdinand Hardekopf** / Ludwig Krieger. - In: Neue stenografische Praxis. - 2 (1954), 2, S. 67 - 69, zugänglich auch unter https://parlamentsstenografen.de/cms/en/historisches_wurdigungen/zum_tode_von_ferdinand_hardekopf [2015-12-14]; dazu auch die Einführungen zu seinem Leben und Werk in den Werkausgaben 1963 und 2004 (s. Anm. 3).

² Ebd.

³ **Der Abend** : ein kleines Gespräch / Ferdinand Hardekopf. - Leipzig : Kurt-Wolff Verlag, 1913. - 19 S. - (Der jüngste Tag ; 4). - **Lesestücke** / Ferdinand Hardekopf. - Berlin-Wilmersdorf : Verlag der Wochenschrift Die Aktion, 1916. - 64 S. - (Aktions-Bücher der Aeternisten ; 1). - **Privatgedichte** / Ferdinand Hardekopf. - München : Kurt-Wolff-Verlag, 1921. - 37 S. - (Der jüngste Tag ; 85.). - **Gesammelte Dichtungen** / Ferdinand Hardekopf. Hrsg. von Emmy Moor-Wittenbach. Mit Fotos und Faksimiles. - Zürich : Verlag Die Arche, 1963. - 123 S. (Sammlung Horizont.). - **Wir Gespenster** : Dichtungen / Ferdinand Hardekopf. Hrsg. und mit einem Nachw. von Wilfried F. Schoeller. - Zürich ; Hamburg : Arche, 2004. - 157 S. : Ill. - ISBN 3-7160-2329-9. - Schoeller kennt die „Berliner Briefe“ nicht.

Hardekopfs „Berliner Briefe“⁴ erschienen in ungefähr monatlichen Abständen von April 1899 bis Dezember 1902. Überliefert sind sie in dem einzigen, im Stadtarchiv Eisenach erhaltenen Exemplar der **Eisenacher Tagespost**, wahrscheinlich vollständig. 24 dieser Feuilletons sind von Echte ausgewählt worden, die übrigen wurden aus Umfangsgründen fortgelassen, aber in der „editorischen Notiz“ aufgeführt, so daß sie interessierten Lesern zugänglich sind.⁵ Sie behandeln unterschiedlichste Themen, aber kreisen doch immer um Theater und literarisches Tingeltangel, Varieté, um Berliner Wetter, Unterhaltung, Ausflüge und Amüsement, dann wieder Presse, Pferdedroschen und Automobile, Mode, Kaffeehäuser, Theaterstreit, Berliner Kneipen und Bars, wieder Theater und Varietés, Ausstellungen und Kunstsalons, Parks, Tiergarten und Zoo, Theateraufführungen, gelegentlich auch Politik, literarische Gäste aus Rußland und Skandinavien, andere Literaten und Kritiker wie Kerr oder Przybyszewski, die Hochbahn und das Wetter, Ausstellungen und Literatur, journalistische Verhältnisse, Überbrettel-Theater und Szenen aus dem Reichstag, Alkohol und Verzweiflung, zeitlich eingestreut sind zwei Münchner Reisebriefe über Cafés und Cabaret, danach folgen noch einmal Berliner Briefe über Theaterstreit und Schauspielkunst, Presse in Wien und Berlin, Winterwetter, Straßenhandel, Kaffeehäuser und Parlament. Die Briefe sind nicht allein, vielleicht noch nicht einmal überwiegend, wegen ihres Inhalts von Interesse, sondern sie faszinieren auch heute durch ihre leichte, schwebende Prosa, durch sprachliches Raffinement und Präzision. Ihnen ist eine leichte, spielerische Ironie eigen, die den Autor von seinen Berichten ebenso distanziert wie von den berichteten Fakten.

Hardekopfs Briefe fordern einen Vergleich mit den zur gleichen Zeit und unter ähnlichen Umständen entstandenen Feuilletons von Alfred Kerr heraus,⁶ sind aber mit ihnen nur schwer vergleichbar. Hardekopf setzt sich von ihnen ab und ironisiert sie,⁷ während Kerr Hardekopf nicht zur Kenntnis nimmt. Hardekopf bleibt ein ironiebegabter, außenstehender Beobachter, er ist kein Chronist von Gesellschaft und Theaterleben wie Kerr, sondern tupft Szenen

⁴ Oder „Briefe aus Berlin“, wie es auf dem Umschlag heißt, da sich der Verlag nicht recht entscheiden kann, wie er sie nennen soll. - Inhaltsverzeichnis: <http://dnb.info/107069763x/04> [KS].

⁵ Im originalen Papierexemplar im Stadtarchiv Eisenach und auf Mikrofilm im Institut für Zeitungsforschung der Stadt Dortmund und in der Universitätsbibliothek Jena. Echte zufolge ist das einzig überlieferte Exemplar aber möglicherweise nicht ganz vollständig, da einige von Hardekopf angekündigte Texte dort nicht aufzufinden sind (S. 173).

⁶ **Wo liegt Berlin?** : Briefe aus der Reichshauptstadt 1895 - 1900 / Alfred Kerr. - Hrsg. von Günther Rühle. - Berlin : Aufbau-Verlag, 1997. - 767 S. - ISBN 3-351-02830-X. - Kerr (1867 - 1948) schreibt seine Briefe in etwa vierzehntägig für die großstädtische **Breslauer Zeitung**. Im Personenregister der Sammlung wird Hardekopf nicht genannt, auch nicht in dem die Auswahl ergänzenden Band: **Warum fließt der Rhein nicht durch Berlin?** : Briefe eines europäischen Flaneurs 1895 - 1900 / Alfred Kerr. Hrsg. von Günther Rühle. - Berlin : Aufbau-Verlag, 1999. - 421 S. - ISBN 3-351-02874-1.

⁷ Im Personenregister werden zu Kerr mehrere Fundstellen in den Briefen und im Nachwort aufgeführt, ein Brief ist ihm zur Hälfte gewidmet (S. 85 -88).

aus Theater und alltäglichem Leben auf das Zeitungspapier seiner Leser in Eisenach, die er – ganz im Gegensatz zum Verhältnis Kerrs zu den Lesern in seiner Heimatstadt Breslau – wahrscheinlich nie gesehen oder kennengelernt hat; ihn treibt nicht der Ehrgeiz, sondern nur das spielerische Vergnügen, seinen kleinstädtischen Lesern in der fernen Provinz eine für sie aller Wahrscheinlichkeit nach völlig fremde Welt zu öffnen.

Der Herausgeber hat die **Berliner Briefe** Hardekopfs um zwei „Zugaben aus Handschriften“ ergänzt, um wesentlich spätere Texte aus dem Nachlaß. 1952 entstanden die kleinen *Erinnerungen an eine seltsame Tageszeitung* über seine kurze freie Mitarbeit an der Berliner Zeitung **Der Morgen**, dessen nur vierteljähriges Erscheinen auch in den Berliner Briefen im Juli 1901 zeitnah zum Thema gemacht worden war. Schwerer zu datieren, aber auch aus den Jahren 1950 bis 1953 stammt Hardekopfs Skizze über seinen ersten Besuch 1907 in Paris, wo er in die Bohème des Café du Dôme eintauchte, – die Verwirklichung einer Sehnsucht, die zur Zeit der Berliner Briefe noch unerfüllt war.

Im Anhang zur Sammlung informieren Nachwort und editorische Notiz über Leben und Werk Hardekopfs sowie über die Grundlagen dieser Ausgabe. Ihnen folgen an die 400 ausgiebige und fast ein Viertel des Buches einnehmende Anmerkungen zu den Texten, geordnet nach den einzelnen Briefen, den jeweiligen Seiten im Buch und darauf folgend nach kursiv hervorgehobenen Namen von Personen, Theatern, Theaterstücken, Buchtiteln oder anderen Begriffen, von denen anzunehmen ist, daß sie den heutigen Lesern nur noch wenig bis gar nicht bekannt sein dürften – vielleicht ähnlich den ursprünglich angesprochenen Lesern der **Eisenacher Tagespost** –. Sie werden vom Herausgeber anschließend ausführlich (im Umfang von einer Zeile bis zu einer halben Seite und mehr) und kompetent erläutert.⁸ Nur sehr selten kann der Herausgeber keine Informationen liefern. Den Abschluß des Bandes bilden ein Personenregister mit über 400 Einträgen und das Inhaltsverzeichnis; das dort angekündigte Abbildungsverzeichnis fehlt, wäre aber aufschlußreich, denn Echte hat dem Band 18 Abbildungen von Plakaten und Buchumschlägen, aber auch Faksimiles und Photographien aus dem Berliner Alltag sowie von Hardekopf, Kerr und einigen anderen beigelegt, die nur z.T. aus anderen Zusammenhängen bekannt sind. Daß sie nur in schwarz-weiß (und dazu relativ konturlos-flau) wiedergegeben werden, ist im Fall der Photographien zwar verständlich, im Falle der Plakate und Buchumschläge aber doch zu bedauern.

Der kleine Band eröffnet eine literarische Buchreihe unter dem Titel **Unbegrenzt haltbar**, in der Texte veröffentlicht werden sollen, „von denen wir kategorisch glauben, daß sie es wert sind, aus der Versenkung gezogen zu werden“, garniert mit unbekanntem Material aus Handschriften.⁹ Diese Ankündigung erfüllt der Band bei weitem: Er ruft einen fast vergessenen Au-

⁸ So verwundert es den Rezensenten ein wenig, daß der Literaturwissenschaftler, Robert-Walser-Forscher und Verleger Echte in der Erläuterung zu „in irgendeinem Aranjuez“ (S. 135) nicht auch die Eingangverse von Schillers **Don Carlos** erwähnt. (S. 205).

⁹ Verlagsankündigung.

tor ins Gedächtnis zurück, publiziert weithin unbekannte Texte und ergänzt sie durch spätere, bisher nicht veröffentlichte Texte aus dem Nachlaß. Hoffen wir, daß hier nicht nur eine neue Buchreihe eröffnet worden ist, sondern daß vor allem die *Werkreihe* des so wenig bekannten Tagesliteraten Hardekopf ihre Fortsetzung finden wird, hat sie doch mit der Ausgabe der ***Berliner Briefe*** einen so überzeugenden Anfang genommen. Wir warten auf weitere Werk- und Briefausgaben dieses begnadeten Lyrikers, Übersetzers und Feuilletonisten!

Wilbert Ubbens

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz452681367rez-1.pdf>